

Tag der Architektur 2014 - Wie auf einer guten Party!

"Ein tolles Erlebnis, auch für meine Bauherren", schwärmte Markus Coelen über den nicht enden wollenden Besucherstrom im ehemaligen Turbinenhaus der Brennabor-Werke. Mehr als 500 Teilnehmer zählte der Architekt bei seinen Führungen durch das von ihm ausgestaltete Restaurant in Brandenburg an der Havel: "Viele ältere kannten noch das Werk und wollten sehen, was daraus wurde. Die Industrie ist abgewickelt, aus den Überresten machen wir jetzt einen Genusstempel, das ist schon eine Gratwanderung." Gleichwohl, der Bedarf an gehobener Gastronomie sei in der Stadt vorhanden und mit dem überraschenden Eingang durch den Schornstein, der alten Kranbahn als Weinlager und einer einprägsamen Innenarchitektur sei es gelungen, diesem Angebot das passende Ambiente zu geben, freute sich Bauherrin Simone Apperlo.

Nicht überall wurde es am 29. Juni so voll wie im Turbinenhaus, aber mit durchschnittlich 114 Besuchern pro Objekt erzielte der Tag der Architektur 2014 einen neuen Besucherrekord – und das im WM-Sommer, freilich ohne zeitgleiches Fußballspiel der deutschen Mannschaft. Erfreulicherweise spielten die Medien wieder mit, sieben Fernseh- und drei Radiobeiträge sowie unzählige Presseveröffentlichungen wiesen auf das Ereignis hin und mobilisierten Menschen. Rund 50 interessierte Besucher kamen in Wittstocks Friedhofskapelle und ließen sich von Architektin Bärbel Kannenberg erklären, wie Schritt für Schritt aus dem Konglomerat der Baustile ein stimmungsvolles Ganzes und aus dem verwahrlosten Umfeld eine geordnete Freianlage wurde: "Wir hatten einen unheimlich engagierten Bauherrn, aber es tut auch mal gut, an so einem Tag festzustellen, dass das Ergebnis von der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen wird."

Kritisch wurde es im Großraum Potsdam, wo in einer Lokalzeitungsregion 17 Objekte zu bewerben waren. Ohne die Doppelseite in den Potsdamer Neuesten Nachrichten "Freier Blick auf neue Räume" hätte es ein echtes Problem gegeben – unter solch großzügigen Bedingungen ließ sich dann selbst der Schönheitsfehler verschmerzen, dass im Eifer des Gefechts die Architekten nicht genannt wurden. So gab es also doch überwiegend gute Resonanz, etwa bei dem 1935 erbauten Wohnhaus in Potsdam-Babelsberg, das Architekt Peter Neideck für eine fünfköpfige Familie sanierte und ausbaute. "Wenn der Architekt mit leuchtenden Augen sein Konzept entwickelt und der Bauherr dazu mit entspannter Mine selbst gebackenen Kuchen reicht, dann kommt man sich vor wie auf einer guten Party", fasste eine Besucherin ihre Eindrücke zusammen.

Jg